№ 18. Sonnabend, den 21. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

13. Sitzung vom 19. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats. Etat Reichsamt des Innern. Titel Staatssekretär.

Abg. Rösicke (wildl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs und bezeichnet die Thätigkeit des Bundesraths als eine rein negative, weil er häufig sehr berechtigte Wünsche ablehne, so in Bezug auf Koalitionsfreiheit der Arbeiter, Zulassung von eingetragenen Berufsvereinen, Aufhebung des Verbindungsverbots. An der Thronrede habe er, Redner, Verschiedenes auszusetzen; viel Positives bringe sie nicht. Sehr bedenklich sei die Ankündigung eines Gesetzes, welches sich direkt gegen die Arbeiter richte. Die Thronrede sage, die Verhältnisse in Bezug auf Streiks und Terrorismus seien geradezu gemeinschädlich geworden. Er, Redner, sei entgegengesetzter Ansicht, seit 1890 hätten sich die Verhältnisse gebessert. Vergessen dürfe man auch nicht, wie seitens der Arbeitgeber Massenaussperrungen in zunehmendem Umfange stattgefunden haben. Er sei überzeugt, daß, wenn der Kaiser über die Verhältnisse besser von seinen Räthen unterrichtet worden wäre, er die Rede in Oeynhausen nicht gehalten haben würde. Zu empfehlen sei die Errichtung eines Arbeiteramtes. Es sei Pflicht der verbündeten Regierungen und des Reichstages, Einrichtungen zu treffen zum Schutze der wirthschaftlich Schwachen.

Abg. Wurm (Soz.): Der Terrorismus der Arbeitgeber sei nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine ganz unbestreitbare Thatsache. Es existirten Arbeitsnachweise der Unternehmer, die thatsächlich nichts weiter seien als Maßregelungsbureaus. Die von Herrn Rösicke empfohlenen Arbeitsnachweise unter gemeinsamer Leitung würden wohl nicht viel nützen, denn Herr Rösicke sei ein weißer Rabe unter den Arbeitgebern, den die vielen schwarzen Raben bald überflügeln würden. In seinen weiteren Ausführungen betont Redner, bei den meisten obrigkeitlichen Verordnungen, welche in die Arbeiterverhältnisse eingriffen, habe man nie vorher Arbeiter gefragt. Die Revision der gewerblichen Anlagen auf das Vorhandensein der Arbeiterschutzvorrichtungen sei unzulänglich. Im vorigen Jahre seien nur 30 pCt. der Betriebe revidirt worden, desgleichen sei die Zahl der preußischen Gewerbebeamten unzureichend, es scheine aber, als ob in Preußen für solche Zwecke kein Geld vorhanden sei. Wenn Arbeitgeber sich noch so sehr gegen die Arbeiterschutzvorschriften vergehen, so kämen sie mit Geldbußen weg, wenn aber ein Redakteur eine Majestätsbeleidigung übersieht, dann bekomme er 4 Jahre Gefängniß. Da dürfe man sich nicht wundern, wenn der Arbeiter an die Unparteilichkeit der Gerichte nicht glaube.

Abg. Möller (ntl.) wünscht eine Verständigung über die Revision des Unfallgesetzes und ist der Meinung, daß der gegenwärtige Zustand der Terrorisirung von Arbeitswilligen nicht fortbestehen dürfe. In England werde solcher Terrorismus auch ohne besonderes Gesetz bestraft, dafür sorge dort der gesunde Menschenverstand, von dem sich die Richter in solchen Fällen leiten ließen. Im Gegensatze zu Herrn Wurm behaupte er, daß seitens der Arbeitgeber häufiger freiwillige Lohnerhöhungen erfolgten. Im Auge behalten müsse man, daß man in Deutschland mit der sozialpolitischen Gesetzgebung allen anderen Ländern der Welt weit voraus sei. Täglich werde im Reiche eine Million für Unfall-, Kranken- und Invaliditäts-Versicherung von den Arbeitgebern und zum Theil allerdings auch von den Arbeitern aufgebracht. Und gegen alle diese Versicherungsgesetze hätten die sozialdemokratischen Abgeordneten gestimmt. Dem Wunsche nach einer Zentralstelle für Arbeiterstatistik stimme auch er zu. Die Arbeiterschutzvorschriften nach einer Schablone zu handhaben, sei nicht möglich. Zu einer Fabrikaufsicht durch weibliche Personen könne er sich nicht bekennen; die Frauen würden nicht objektiv genug sein, das warme Herz würde mit ihnen durchgehen. (Lachen links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, über gesetzgeberische Entwürfe, die noch nicht an das Haus gelangt seien, sei er nicht in der Lage, sich zu äußern. Eine Erlahmung der sozialpolitischen Gesetzgebung sei nicht eingetreten; nur könne man darin kein schnelles Tempo einschlagen. Daß Vergehen von Arbeitgebern gegen Arbeiterschutzvorschriften bestraft werden, wünsche auch er; er wisse, daß der preußische Handelsminister den Justizminister gebeten habe, soweit möglich, darauf hinzuwirken, daß solche Vergehen streng bestraft würden. Wir, so schließt Redner, werden in der Fürsorge für die arbeitenden Klassen nicht ruhen, werden uns aber durch nervösen Dilettantismus nicht dazu treiben lassen, unreife Gesetze zu machen.

Abg. Agster (Soz.) verbreitet sich ausführlicher darüber, wie häufig die Arbeiter litten durch den Terrorismus der Arbeitgeber.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Freitag: Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Die Präsidien des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses sind am Mittwoch Abend im Schloß vom Kaiser gemeinsam empfangen worden. Die Audienz dauerte etwa zehn Minuten, worauf die Präsidenten sich an der großen Defilirkour im Rittersaal betheiligten. Den Präsidenten des Herrenhauses gegenüber, das sich nach zwei Tagen wieder vertagt hat, sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß das Herrenhaus bald Arbeit zu legislativer Erledigung finden möge. Sonst wurde nach einem Bericht in der „Kreuzztg." das politische Gebiet nicht berührt. Beim zweiten Vizepräsidenten des Herrenhauses Oberbürgermeister Becker-Köln erkundigte sich der Kaiser nach den Rheinbrücken. Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Kröcher erinnerte er an dessen Vorfahren, der unter der Herrschaft der Askanier in der Mark Brandenburg eine maßgebende politische Rolle gespielt hat, und dessen Bildniß zugleich mit dem Markgrafen Otto IV. in der Siegesallee dereinst aufgestellt werden soll. Der erste Vizepräsident Dr. Frhr. v. Heereman wurde nach einer Exkursion auf das Gebiet der Kunst nach seinem Urtheil über die im Vestibül des Reichstages am Portal II aufgestellten Kaiserstatuen befragt. Der Kaiser drückte sein Bedauern aus, sie daselbst bisher noch nicht gesehen zu haben. Alsdann trat die Kaiserin ein und erkundigte sich nach dem Bericht der „Kreuzztg." bei Herrn von Kröcher, wie die Landtagstagung sich wohl gestalten werde, und ob sie sich lange in den Sommer hinein hinziehen werde. Dem Präsidium des Herrenhauses gegenüber betonte sie, daß die bedeutsamen Erinnerungen die großen Anstrengungen der Palästinareise wohl vergessen ließen.

Zahlreiche Ordensverleihungen an das Hofgesinde des Sultans und verschiedene hohe Staatsbeamte veröffentlicht der „Reichsanz.", vom Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Brillanten angefangen bis zum Kronenorden vierter Klasse. Diesen haben u. a. erhalten: Der Direktor der kaiserlichen Küchen, der Schloßdirektor, zwei Hoftafelmeister, zwei Leib-Pferdehalter, ein Piqueur, ein Sattelmeister, ein Leibkutscher.

Die preußische Staatsschuld ist in dem Etat für 1899 auf 6 505 650 595 Mk. angewachsen. Da für 1899 ein neuer Zinsbedarf von $3^1/_2$ Millionen ausgeworfen ist „zur Verzinsung der bis zum Schlusse des Etatsjahrs 1899 noch auszugebenden Staatsschuldverschreibungen", so läßt sich annehmen, daß demnächst noch für mehr als 100 Millionen neue Anleihen aufgenommen werden sollen. Das Personal der Schuldenverwaltung soll verstärkt werden um 16 Buchhalter und Kassensekretäre und 4 Unterbeamte.

Die Zahl der beim Reichstag bisher eingegangen Petitionen beträgt 3619.

Im Reichstage hat zur weiteren Berathung des Etats Prinz Schönaich-Carolath den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, zur Errichtung eines Goethe-Denkmals in Straßburg einen Beitrag von 50 000 Mark in Form eines Nachtragsetats gewähren zu wollen.

Zur Wiederwahl des nationalliberalen Abg. Krause-Königsberg zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses schreibt die „Kreuzztg.": „Diejenigen Konservativen, die es nicht über sich gewinnen konnten, Herrn Krause zu wählen, verließen den Saal, um nicht in die Notwendigkeit gesetzt zu werden, gegen die Wahl durch Zuruf Widerspruch zu erheben und das Haus zu der umständlichen Zettelwahl zu veranlassen."

In der Budgetkommission gab bei dem Etat Reichsdruckerei Staatssekretär Podbielski weitere Aufklärungen über den Fall Grünenthal. Der Gesammtbetrag der Veruntreuungen beträgt nach neueren Prüfungen 483 000 Mk., davon sind 144 300 Mk. ungedeckt.

Der Nationalitätenkampf in Preußen hat zu einer neuen bemerkenswerthen Maßregel der Regierung geführt. Die Vorsitzenden der beiden Breslauer Vereine polnischer Studenten, die „Concordia" und des „Vereins oberschlesischer Polen", wurden dieser Tage zum Rektor Magnificus beschieden und dieser eröffnete den Erschienenen, daß durch Ministerialverordnung allgemein die Auflösung sämmtlicher auf preußischen Universitäten bestehenden polnischen Studentenvereine angeordnet worden sei. Die beiden genannten Vereine hätten somit zu bestehen aufgehört und bei Vermeidung disziplinarer Bestrafung ihrer Mitglieder ihre Thätigkeit einzustellen. In ähnlicher Weise dürfte auch die Auflösung der polnischen Studentenvereine an den übrigen preußischen Universitäten erfolgen.

Die Nachricht, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Berliner Getreidehändler wegen Wiederherstellung der Berliner Getreidebörse gescheitert seien, ist nach Erkundigungen, die von der „Voss. Ztg." an berufener Stelle eingezogen sind, unbegründet. Die Verhandlungen haben wegen der Erkrankung des Staatskommissars Hemptenmacher eine Verzögerung erfahren; sie werden jedoch fortgesetzt werden. Mit welchem Erfolge, das muß natürlich noch dahingestellt bleiben.

Gegen den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin, insbesondere gegen die östliche Linienführung, wendet sich eine Petition der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln, weil 1. der projektirte Wasserweg dem Interesse des oberschlesischen Handels und insbesondere der oberschlesischen Großindustrie und Landwirthschaft höchst schädlich sein würde; 2. weil ferner der neue Großschifffahrtsweg in der That, abgesehen von den beiden Orten Berlin und Stettin, in der Hauptsache nur England und anderen auswärtigen Ländern zu gute kommen würde; 3. weil es demgegenüber sehr viel dringlicher wäre, Oberschlesien und überhaupt dem gesammten Osten der Monarchie, durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, insbesondere auf dem Schienenwege und der Oder, einen erweiterten Absatz zu erschließen.

Der Erlaß des preußischen Kriegsministers, der sich gegen den „Verband deutscher Kriegsveteranen" richtet, gelangte in der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppe „Leipzig" des Verbandes zur Besprechung. Es wurde mitgetheilt, daß der Zentralvorstand des Veteranenverbandes eine Immediateingabe an den Kaiser gerichtet hat, die unter Darlegung der echt monarchischen Gesinnung des Verbandes um die Aufhebung des Erlasses bittet.

Zur Ausweisungspolitik in Nordschleswig haben die beiden freisinnigen Landtagsfraktionen die nachstehende Interpellation eingebracht: „Der gegenwärtige Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat nach einem öffentlichen Zugeständniß in öfteren Fällen Ausweisungen dänischer Staatsangehörigen aus Nordschleswig nicht um deswillen angeordnet, weil diese Personen sich selbst lästig gemacht haben, sondern um einen Druck auf die dänisch gesinnten Dienstherrschaften auszuüben. Ist es zutreffend, daß Maßregeln dieser und ähnlicher Art aus Initiative des Oberpräsidenten v. Köller hervorgegangen sind und ist die Staatsregierung geneigt, die von dem Oberpräsidenten angeordneten Maßregeln mit ihrer Verantwortung zu decken?"

Aus dem Reich des Herrn v. Köller erzählt der nach Schleswig entsandte Korrespondent des „Berl. Tagebl." unter anderm Folgendes: Eine große Rolle in Nordschleswig spielen die verbotenen dänischen Lieder. Ein Lied, in dem das Wort „Dänemark" vorkommt, darf nicht gesungen werden, auch nicht in geschlossenen Gesellschaften. Verboten als staatsgefährlich ist sogar die von Björnson gedichtete norwegische Nationalhymne. Verboten ist ein Lied vom längst entschlafenen Hertz, das er gedichtet hat, als es noch keine schleswig-holsteinische Frage gab, in dem die Rede von einem Prinzen ist, der einen Feind bekriegt und ihm eine holde Maid abjagt, die er dann zu seiner Braut nimmt. Warum? Der Prinz muß Dänemark, die Maid muß Schleswig und der Feind muß Preußen bedeuten. Weil eine Frau Betten über den Zaun gehängt hat, ein weißes Oberbett immer neben ein rotes Unterbett, so hat sie, wie wenigstens ernsthaft erzählt wird, ein Strafmandat bekommen, da das die Farben des Danebrog sind, und wer den Danebrog derart in sein Zimmer hängt, daß ein Vorübergehender ihn sehen kann und sich dabei in seiner preußischen Gesinnung verletzt fühlt, wird gleichfalls bestraft, weil er damit ein öffentliches Aergerniß gegeben hat. An diesen Beispielen genug.

Zu der Einfuhr russischer Schweine nach Oberschlesien wird der „Dtsch. Fleischer-Ztg." aus Tarnowitz geschrieben: „Seit 14 Tagen werden die Schweine, die wir aus Polen einführen, und im hiesigen Schlachthause schlachten, außer mit den Stempeln „Trichinenfrei" und „Städt. Schlachthaus Tarnowitz" noch mit einem 20 Ztmr. langen und fast 2 Ztmr. breiten Stempel von rother Farbe „Russisches Fleisch" bestempelt und zwar so, daß jedes Schwein 60—96 solcher Stempel „Russisches Fleisch" bekommt, das ganze Fleisch der Schweine überhaupt vollständig roth von Farbestempeln ist. Die Schwarte ist jetzt mit diesen Stempeln nicht zu gebrauchen und wirkt das Ganze geradezu ekelerregend." — Die „Deutsche Fleisch.-Ztg." giebt der Vermuthung Raum, diese Farbevergeudung sei die Folge einer „höheren" Anordnung. In Gleiwitz und Beuthen, Kattowitz und Myslowitz jedoch wissen die Blätter nichts von der seltsamen Tätowirung der Russenschweine zu berichten.

Unter dem Titel „Afrikanische Galgenskizzen" veröffentlicht der frühere deutsche Afrikareisende und jetzige österreichische Konsul in Sansibar, Oskar Baumann, einen Artikel in der Wiener „Zeit", der darauf bedacht ist, die schlimmsten Schäden aus unseren Kolonien zu beseitigen dadurch, daß sie zur Kenntniß der Allgemeinheit gebracht werden. Oskar Baumann, der in dem Disziplinar-Prozeß gegen Peters von dem öffentlichen Ankläger als Hauptzeuge verwendet wurde und dessen Bekundungen das große Verdienst hatten, den großen Peters in Deutschland unmöglich zu machen, giebt anschauliche Schilderungen über die Art, in der von deutschen Kolonialbeamten in Deutsch-Afrika die Todesstrafe an den Eingeborenen vollzogen würde. Er erzählt, daß das Hängen in Deutsch-Afrika eine ganz besondere Errungenschaft der europäischen Zivilisation sei, daß die Henker sich zu wahren Künstlern herausgebildet hätten. Ein Spaziergang ins benachbarte Wäldchen endige zumeist damit, daß man einen Schwarzen in bierfroher Laune aufhängen läßt. Ein Regierungsbeamter in Kilwa habe die beim Hängen gebrachten Stricke unter der Rubrik „Bewirthung fremder Gäste" gebucht. Bei dieser Art von Hinrichtung fänden sich zumeist Photographie-Amateure ein, die dem baumelnden Schächer am Galgen das berufsmäßige „bitte recht freundlich" zuriefen. Als einmal das Hängen nicht recht klappen wollte, habe es geheißen: „Das geht ja miserabel! Muß bedeutend mehr geübt werden." — Es wird nicht ausbleiben, daß man sich über diese Mittheilungen gründlich im Reichstage unterhalten wird. Hoffentlich ist die Kolonialverwaltung in der Lage, befriedigende Auskunft zu geben.

Der Magdeburger Majestätsbeleidigungsprozeß, der mit der Verurtheilung des Redakteurs Müller zu 4 Jahren Gefängniß endete und dadurch eine besondere Wendung genommen hat, daß sich der Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt dem Staatsanwalt gegenüber als den Schuldigen bekannte, wurde von dem Abg. Schmidt in einer öffentlichen Volksversammlung zu Magdeburg besprochen. Die sozialdemokratische „Volksstimme" berichtet über diese Versammlung: Schmidt erklärte, daß die Richter nach bestem Wissen und Gewissen geurtheilt, die Strafe selbst aber zu hart sei. Zu hart auch aus dem Grunde, da Müller unschuldig und er allein die Verantwortung für die Müller zugeschobene Handlung trage. Als Schmidt die Erklärung abgab, sich dem Staatsanwalt gestellt zu haben, damit er gegen ihn ein Verfahren einleite, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Schmidt wollte nicht,

daß für seine Handlungen ein Unschuldiger leide, er wollte den Verurtheilten nicht an der Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit der Sozialdemokraten zweifeln lassen. Schmidt stellte sich der Staatsanwaltschaft, obwohl das Verfahren gegen ihn bereits am 28. d. Mts. verjährt sein wird, er stellte sich, obwohl er Weib und Kinder zu versorgen hat und gedenkt auch auf seine Immunität zu verzichten, damit die Justiz so bald als möglich ihren Lauf nehmen kann und Müller nach Verbüßung der ihm wegen Preßvergehen und Vergehen in Versammlungen zuerkannten Strafen auf freien Fuß gesetzt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat am Donnerstag in Wien bei einem Diner zu Ehren der preußischen Offiziersabordnung, welche ihm zum 50jährigen Jubiläum als Chef des Kaiser Franz Grenadier-Regiments gratulirte, einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm geschlossen mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines Freundes, Sr. Majestät des deutschen Kaisers." Der Oberst der Franzer, v. Schwartzkoppen, erwiderte: „Jeder Offizier und jeder Grenadier des Regiments werde bis zu seinem letzten Atemzuge in der Treue für den Kaiser von Oesterreich ausharren."

In einem Communique der Vereinigung des verfassungstreuen Grundbesitzes wird erklärt, daß die Vereinigung die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Feststellung und Vertretung der Forderungen der Deutschen in Oesterreich im Sinne der Besprechung der deutschen Parteiobmänner einhellig anerkannt und zur Durchführung dieser Angelegenheit das Exekutivkomitee mit der Vertretung des Klubs betraut hat. — Einem Communique der deutschen Fortschrittspartei zufolge beschloß der Klub einhellig der Entschließung der Parteivorstände beizutreten und betraute den Vorstand den zu diesem Zwecke stattfindenden Berathungen im Namen des Klubs beizuwohnen.

Der Vizepräsident der Prager Statthalterei Dörfel und der Polizei-Direktor von Prag wurden nach Wien berufen, um über die jüngsten Straßen-Vorgänge in Prag Bericht zu erstatten.

Die Nachrichten von der Berufung der tschechischen Abg. Bilinski und Engel zum Kaiser beruhen auf einem Mißverständniß.

Wegen der Ablehnung des Ordens der Eisernen Krone hat der Gemeinderath in Neutitschein in Mähren dem Abg. Dr. Menger Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die Bezirkshauptmannschaft hat aber diesen Beschluß aufgehoben. Der Gemeinderath hat nun beim Ministerium Beschwerde eingelegt.

Frankreich.

Zum Fall Dreyfus berichtet der „Gaulois", das Höchste Gericht plane, Dreyfus zu einer Verhandlung nicht vor ein anderes Kriegsgericht, sondern vor den Senat als Ausnahmegericht zu stellen, und fügt hinzu, ein solcher Beschluß wäre verständlich, da die Senatoren käuflich seien.

Die Schreibsachverständigen haben sich wieder einmal im Fall Dreyfus mit Ruhm bedeckt. Die schon 1894 vom Kriegsgericht vernommenen Schreibsachverständigen beharrten am Mittwoch bei ihrem Verhör vor der Kriminalkammer des Kassationshofes, trotzdem jetzt feststeht, daß Dreyfus nicht der Verfasser ist, bei ihrer Ansicht, daß das Bordereau von Dreyfus herrühre, während die in dem Prozesse Esterhazy vernommenen Sachverständigen auf das Bestimmteste die Ansicht aufrecht erhielten, daß das Bordereau nicht von Esterhazy herrühre.

Aus dem Sudan.

Einen neuen Sieg der Engländer meldet „Reuters Bureau" aus Kairo: Die gesammte Streitmacht Achmet Fedil's hat sich, 2000 Mann stark, auf dem Blauen Nil dem Kanonenboot „Metemmeh" ergeben. Achmet Fedil ist es gelungen in südlicher Richtung zu entkommen.

Südafrika

Ueber die Ruhestörungen in Johannesburg berichtet das „Reutersche Bureau" aus Kapstadt vom 17. Januar: Einer Depesche des hiesigen „Argus" zufolge begannen die Ruhestörungen, welche sich am letzten Sonnabend bei der Versammlung der britischen Unterthanen in Johannesburg ereigneten, an einem Nebeneingang des Versammlungslokals. Von da aus breiteten sie sich über den ganzen Saal aus. Als Waffen wurden Stöcke und Stühle benutzt. Es wurde jedoch Niemand ernstlich verletzt. Die Kämpfenden waren bald in dichte Staubwolken eingehüllt und traten deshalb den Rückzug auf die Straße an, wo der Kampf sich aufs Neue entspann. Zu neuen Schlägereien kam es spät in der Nacht, als die Boers in Trupps durch die Straßen paradirten, ihr Volkslied sangen und eine beleidigende Sprache gegen die Engländer führten. Auf dem Marktplatz traten ihnen die Uitlanders entgegen und zwangen die Boers, sich ins Postamt zu flüchten. Die Schlägereien dauerten bis Mitternacht fort, als Kommandeur Vandam mit einer großen Abtheilung berittener Schutzleute erschien und die Streitenden im Namen des Staates aufforderte, auseinander zu gehen. Die Uitlanders weigerten sich und fragten den Kommandeur, weshalb er nicht am Nachmittag die Boers dazu aufgefordert hätte. Ein heftiger Regen setzte schließlich dem Krawall ein Ende.

Provinzielles.

Culm, 18 Januar. Frau Lipinski hierselbst hat ihr Hotel für 75 000 M. an die Höcherlbräu-Aktiengesellschaft in Culm verkauft.

Kreis Culm, 18. Januar. Nach einer in diesen Tagen veranstalteten Treibjagd wurde den Treibern Schnaps verabreicht. Der Arbeiter B., ein geborener Russe, that dabei des Guten so viel, daß er besinnungslos liegen blieb und am folgenden Tage starb. Seine Ehefrau behauptet nun, der Mann, der mit der Austheilung des Getränkes beauftragt war, habe ihrem Manne „Brennspiritus" gegeben, welcher die Ursache des Todes sei und machte eine Anzeige bei dem Amtsvorsteher. Dieser verbot die Beerdigung der Leiche und veranlaßte, daß diese geöffnet werde. Ueber das Ergebniß der Leichenschau ist noch nichts bekannt gegeworden.

Briesen, 18. Januar. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen wurden bei der Hauptwahl in der zweiten Abtheilung die Herren Dr. Wolff und Gust. Götz und in der Stichwahl die Herren Apotheker Schüler und Brandenburger gewählt. Bei der Bekanntmachung des Termins zur Stichwahl sollen Formfehler vorgekommen sein, was einige Unzufriedene veranlaßte, Protest gegen die ganze Wahl der zweiten Abtheilung einzulegen. In ihrer Sitzung am 30. Dezember v. J. erklärten die Stadtverordneten die Haupt- und Stichwahl für ungiltig. Nunmehr haben die Herren Dr. Wolff und Götz beim Bezirksausschuß zu Marienwerder Klage gegen die Stadtverordnetenversammlung eingereicht.

Dirschau, 18. Januar. Der im Jahre 1874 gegründete Lehrerverein wird am 28. Januar im Hotel zum Kronprinzen das 25jährige Bestehen feiern.

Danzig, 18. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung berieth heute über Einfühung des Reformschul-Unterrichts beim städtischen Gymnasium und dem Realgymnasium zu St. Johann. Der Antrag des Magistrats ging dahin, daß vom 1. April 1899 ab mit dem Aufbau des Reformschul-Unterrichts bei dem einen Coëtus des städtischen Gymnasiums und bei dem Realgymnasium zu St. Johann der Anfang gemacht werde, indem in den Klassen von Sexta bis Quarta der fremdsprachliche Unterricht auf Französisch beschränkt, wozu dann in Tertia das Latein und in Sekunda beim Gymnasium Griechisch, bei der Johannisschule Englisch hinzutritt. Die Magistratsvorlage gelangte zur Annahme.

Elbing, 17. Januar. Eine unangehme Jagdgeschichte wird der „Altpr. Ztg." von einem angeblich zuverlässigen Berichterstatter mitgetheilt. Als vor mehreren Tagen ein Nimrod aus Alt-Terranowa sich auf der Entenjagd befand, glaubte er plötzlich im Elbingflusse einen Seehund wahrzunehmen, welcher wiederholt auf- und untertauchte. Um das Thier zu erlegen, bestieg er schleunigst einen Kahn und feuerte, in Schußnähe angekommen, mehrere Schüsse ab. Da der vermeintliche Seehund nicht mehr an die Oberfläche kam, fuhr der Entenjäger an die Stelle, an welcher er das erlegte Thier versunken glaubte. Welch ein Schreck übermannte ihn aber, als er statt des erhofften Seehundes eine bereits in Verwesung übergegangene männliche Leiche, welche an der Bröskeschen Fährleine hängen geblieben war, aus dem Wasser zog. Der Schreck ist so groß gewesen, daß der alte Jäger zwei Tage hindurch keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Die Leiche des Ertrunkenen konnte nicht rekognoszirt werden und mußte auf Veranlassung der Ortspolizeibehörde beerdigt werden.

Braunsberg, 18 Januar. Ein geradezu fürchterliches Unwetter setzte uns gestern in Staunen. Nachdem Tag über bei vier Grad Wärme ein mäßiges Lüftchen geweht hatte, erhob sich Abends ein heftiger Sturm und der bewölkte Himmel ward bald zum schönsten Sternenhimmel. Plötzlich um 10½ Uhr zuckte ein Blitz hernieder und ein Schneetreiben begann, welches in 10 Minuten Schlittenbahn herstellte. Es folgten noch zwei Blitze und dem letzten unmittelbar ein derber Donnerschlag. Die Nachtwächter pfiffen Feuerlärm, welcher, wie man dem „Kreisbl." mittheilt, glücklicherweise blind war. Das Schneetreiben dauert fort.

Bartenstein, 17. Januar. Ein Instmann aus Gr. und seine Braut aus Kl. G. schlossen auf dem Standesamte zu Gallingen den Bund fürs Leben. Noch vor der kirchlichen Trauung geriethen sie in Streitigkeiten, die damit endeten, daß beide aufs Standesamt gingen und die Streichung der Eheschließung verlangten. Der Standesbeamte versuchte, sie verträglich zu stimmen, und ermahnte sie, sich kirchlich trauen zu lassen, was denn auch geschah. Der geschlossene Friede war aber nur von kurzer Dauer. Die Reise nach dem Hochzeitshause machten beide schon getrennt. Dortselbst angekommen, eröffnete der neue Herr die Feierlichkeit dadurch, daß er seiner jungen Frau, wie die „K. H. Ztg." berichtet, eine kräftige Ohrfeige darreichte. Die Hochzeitsgäste ergriffen aber sofort Partei für die Frau, und es entstand eine Prügelei, an deren Schluß dem Ehemann das Hochzeitsgeschenk seiner Frau — der Kirchenrock — ausgezogen und er selbst an die frische Luft gesetzt wurde. In Hemdärmeln mußte er seine Heimath aufsuchen.

Königsberg, 19. Januar. Das Mädchengymnasium, das hier vom Verein „Frauenwohl" begründet worden ist, hat nach Meldung der „Ostpr. Z." die Stadtschuldeputation verboten, da keine Konzessionsnachsuchung erfolgt ist.

Memel, 18. Januar. Der Arbeiter Richard Maibaum aus Szibben ist des groben Unfugs und der öffentlichen Beleidigung beschuldigt. Am 28. Oktober v. Js. war in Szibben ein Leichenbegängniß, bei dem der Geistliche im Talar dem Sarge folgte. Angeklagter drängte sich an den Leichenzug heran und forderte seine Ehefrau, die sich in dem Gefolge befand, auf, nach Hause zu kommen, wobei er laut schrie und schalt. Die Frau, die ihrem Manne nicht Folge leisten wollte, flüchtete sich an den Leichenwagen, und drängte sich nun Angeklagter durch das Gefolge durch und riß seine Frau lärmend fort. Als ihm der Geistliche hierüber in ruhiger Weise Vorhaltungen machte, erging sich der Angeklagte in schwer beleidigende Aeußerungen gegen denselben. Angeklagter giebt den Sachverhalt und auch die Beleidigung zu und entschuldigt sich damit, daß er stark betrunken gewesen sei und daß seine Frau die Wirthschaft vernachlässigt habe. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und vier Wochen Haft, sowie auf Publikationsbefugniß, beschloß auch die sofortige Verhaftung.

Lokales.

Thorn, den 20. Januar.

— Personalien. Der Militäranwärter, diätarische Gerichtsschreibergehilfe Bürgel bei dem Amtsgericht in Königsberg ist, unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder, zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Carthaus ernannt worden.

— Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen zum 14. März d. Js. nach der Stadt Danzig berufen werde.

— Die nächsten theologischen Prüfungen beim Westpreußischen Konsistorium zu Danzig finden im Monat März statt.

— Jagd an Sonn- und Feiertagen. Der Straffenat des Kammergerichts hat entschieden, daß nur Hetz- und Treibjagden unter allen Umständen verboten sind. Polizeiverordnungen, welche auch das sonstige Jagen während der Zeit des Hauptgottesdienstes untersagen, haben nur insoweit Anwendung zu finden, als die Jagd in störender Weise ausgeübt wird. Die sogenannte „stille Jagd", das Warten auf dem Anstand, das Suchen nach Wildfährten u. s. w., ist auch während des Hauptgottesdienstes nicht zu verbieten.

— In der Königlichen Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen zu Posen, der einzigen Staatsanstalt dieser Art ist Preußen, beginnen die neuen Lehrkurse am 6. April d. Js. Die Anstalt wird alsdann, wie aus dem soeben zur Ausgabe gelangenden neuen Programm hervorgeht, eine wesentliche Erweiterung erfahren. Statt der bisher vorhandenen 9 Kurse sind jetzt deren 15 vorgesehen, nämlich für 1. einfache Handarbeiten, 2. Maschinennähen, 3. Wäscheanfertigung, 4. Schneidern, 5. Kunsthandarbeiten, 6. Putzmachen, 7. Waschen und Plätten, 8. Kochen, 9. Haushaltungskunde, 10. Zeichnen und Malen, 11. Handelsfächer, 12. Handarbeitslehrerinnen, 13. Gewerbeschul-(Industrie-)Lehrerinnen, 14. Koch- und Hauswirthschaftliche Lehrerinnen, 15. Stützen der Hausfrau. An der Schule sind außer der Leiterin 12 Lehrerinnen und eine größere Zahl von Hilfslehrerinnen und Hilfslehrern angestellt. Das Schulgeld ist mäßig bemessen; Schülerinnen, die das mit der Anstalt verbundene Pensionat besuchen, genießen noch besondere Ermäßigung. Die Leitung der Schule und des Pensionats liegt in den Händen von Fräulein Hermine Ridder, die Anmeldungen entgegennimmt und Auskünfte unter Uebersendung von Programmen kostenfrei ertheilt.

— Münzsammlung des Herrn Goeppinger. In der Sitzung des Coppernicus-Vereins vom 16. d. Mts. wurde beschlossen, statt, wie bisher beabsichtigt war, die Beiträge in der Stadt durch eine Liste einzusammeln, die Mitglieder des Vereins und andere Mitbürger durch Anschreiben zur Zahlung von Beiträgen aufzufordern. Die Briefe werden in diesen Tagen versandt. Inzwischen sind bereits von einigen hiesigen Herren Beiträge eingesandt bezw. gezeichnet worden:

1. Von Herrn Buchbindermeister Malohn	10,00 M.
2. Von Herrn Landrichter Bischoff	300,00 „
Summa	310,00 M.
Vorher waren eingegangen	50,00 „
Summa	360,00 M.
Von außerhalb waren bisher eingegangen	1200,00 „

Fernere Beiträge übersandten folgende Herren:

1. I. Bürgermeister Schustehrus-Nordhausen	20,00 M.
2. Rechtsanwalt Ratkowski-Berlin	30,00 „
3. Kaufmann Johann Ick-Danzig	300,00 „
4. Ingenieur Georg Wolff-Berlin	50,00 „
Summa	1960,00 M.

— Im Handwerkerverein hielt gestern Abend Herr Oberlehrer Hollmann den angekündigten Vortrag über Wettervoraussagungen. Der Vortragende führte zunächst aus, daß im Mittelalter, in dem der Aberglauben noch sehr groß war und das Volk an Hexen glaubte, diese es sein sollten, welche das Wetter machten und daß daher an sie die verschiedensten Wünsche wegen des Wetters gestellt wurden. Auch heute noch gäbe es eine große Anzahl von Menschen, besonders Seeleute, welche das Wetter glaubten voraussagen zu können; so bedeute z. B. das Abendroth allgemein schönes Wetter am nächsten Tage. Da das Wetter für viele Menschen und für die verschiedensten Berufszweige von sehr großer Bedeutung ist, sann man bei der steigenden Kultur auf ein Mittel, mit einiger Sicherheit das Wetter vorher bestimmen zu können und so wurde das Barometer erfunden. Das Barometer könne allerdings das Wetter nicht sicher voraus bestimmen, wohl aber zeigt es den herrschenden Luftdruck an; es war lange Zeit das einzige Instrument, das man für die Wetterbestimmung hatte. Um das bevorstehende Wetter noch besser zu erkennen, habe man später die Wetterstationen errichtet, deren größte die Hamburger Seewarte ist. Von allen diesen Stationen werden Berichte über deren Beobachtungen an die Hauptstelle gesandt und dort danach die Berechnungen für das bevorstehende Wetter aufgestellt. Lange Zeit vorher vermöge man das Wetter trotzdem nicht anzusagen, höchstens auf 24—48 Stunden. Wenn man aber in der Lage wäre, auch auf dem Atlantischen Ozean Messungen vorzunehmen, so würde man das Wetter auch noch für längere Zeit voraussehen können. Im 16. Jahrhundert sei zum Zweck der Wetteranzeige der hundertjährige Kalender aufgestellt worden und es sei recht beschämend, daß derselbe noch heute für viele maßgebend ist, trotzdem seine Prophezeiungen selten zuträfen. Die Bauernregeln seien schon besser, doch könne man auch diese nicht als zuverlässig betrachten. So soll Regen am Siebenschläfer in der Regel eine längere Regenperiode prophezeien, und die Eisheiligen im Mai bringen fast stets Kälte; die Ursache dieser Erscheinung ist aber noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Vor 50 Jahren lebte ein gewisser Schneider, der die Theorie der Planeteneintheilung auf die Wettervoraussage anwandte. Daß der Mond einen Einfluß auf das Wetter haben soll, treffe nicht zu. Was die Falbsche Theorie anbetrifft, so sei es wunderbar, daß derselben noch immer geglaubt werde. Es sei ja sehr schön, wenn man aus reinem Mitgefühl für Falbs Unglück für ihn 70 000 M. gesammelt habe, doch hätte man nach Ansicht des Redners bei der Ueberreichung dieser Summe ihn verpflichten sollen, keine Wettervoraussagen mehr zu machen. Der Vortragende stellt an der Hand von Aufzeichnungen fest, daß die Falbschen kritischen Tage fast nie besondere Naturereignisse zur Folge hatten. Nach der Falbschen Theorie solle auch am 13. November d. J. die Welt untergehen, es werde sich aber auch dies mal wieder um einen Irrthum handeln. Die Zuverlässigsten aller Wettervoraussagungen gebe jedenfalls die Hamburger Seewarte; im übrigen möge man sich den Himmel ansehen und wenn derselbe nicht verheißungsvoll aussieht, möge man sich beim Ausgehen mit einem Regenschirm versehen. Nach dem Schluß des Vortrages wurden einige darauf bezügliche Anfragen sofort beantwortet. — Dann wurde der Fragekasten erledigt. Eine Anfrage aus einer früheren Versammlung, ob Lehrlinge, für die ein Abonnement im Krankenhause genommen wird, von der Anmeldepflicht zur Allgemeinen Ortskrankenkasse entbunden sind, wurde dahin beantwortet, daß eine Anmeldung bei der Allgemeinen Krankenkasse in diesem Falle nicht nöthig sei, daß auch eine Entlassung aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse erfolgen müsse, wenn nachgewiesen wird, daß für den Betreffenden ein Abonnement im Krankenhause genommen ist. Eine weitere Anfrage betr. die Burg Dybow wurde durch Herrn Oberlehrer Semrau beantwortet. — Der nächste Vortrag findet über 14 Tage statt Herr Landrath v. Schwerin hat einen Vortrag über Egypten in Aussicht gestellt. Das Wintervergnügen soll am Montag, den 13. Februar als Fastnachtsvergnügen stattfinden und das Stiftungsfest Donnerstag, den 9. Februar.

— Das von dem Organisten Herrn Steinwender vorbereitete Kirchenkonzert findet am 22. d. M. Abends 8 Uhr in der Altst. ev. Kirche statt. Das Programm, welches recht reichhaltig ist, weist mehrere Solis für Sopran, Alt, Tenor auf, die mit Orgelvorträgen und Frauenterzetten abwechseln. Wir erwähnen die Sopranarien aus „Messias" von Händel, aus der Pfingstkantate von Bach, aus „Paulus" von Mendelssohn, die Altsolis: Bußlied von Beethoven, aus „Elias": „Sei stille dem Herrn". Von Ensemblegesängen kommen zur Aufführung: der 23. Psalm von Bargiel für Frauenchor und das Quartett: „Liebe, die für mich gestorben" von Mozart. Freunden guter Kirchenmusik sei der Besuch des Konzerts warm empfohlen.

— Wir werden gebeten, mitzutheilen, daß das letzte der von Herrn Buchhändler Schwartz für diese Saison übernommenen Künstlerkonzerte Anfang März stattfinden wird.

— Ben-Ali-Bey. Am Sonntag eröffnet der rühmlichst bekannte Magier Ben-Ali-Bey ein nur 3 Tage umfassendes Gastspiel im Schützenhaus. Die Künste Ben-Ali-Bey's sind vollständig abweichend von denen der modernen Taschenspieler und führen den Zuschauer in die märchenhafte indische Zauberwelt ein. Die vorliegenden Urtheile der Presse sind gleichlautend des Lobes voll über die anmuthenden Künste, die farbenprächtige Ausstattung und den frischen humordurchwürzten Vortrag des Künstlers. Der „Berliner Börsen-Courier" schreibt: Der Künstler arbeitet fast ganz ohne Apparate, und wenn er wirklich hin und wieder zu einem solchen seine Zuflucht nimmt, so läßt er ihn sowohl vor als auch nach dem Gebrauche im Publikum kursiren, damit sich jeder von der Einfachheit des Apparates überzeugen könne. Ein Schlag mit dem Zauberstabe auf eine leere Blechbüchse und das braune Getränk, der duftende Mocca, fließt dampfend in die bereit stehenden Tassen, um gleich darauf dem Publikum servirt zu werden. Ein zweiter Schlag, und Mengen von Zucker fallen heraus, um den Kaffee eventuell auch den Leckermäulern begehrenswerth erscheinen zu lassen. Wer kann aber die morgenländische Pracht schildern, die zum Schluß in einem „Wunderbouquet" sich vor den Augen der staunenden Menge aufthut? — Kurz, die Leist-

ungen Ben-Ali's sind, um einen an den Orient erinnernden Ausdruck zu gebrauchen — ganz pyramidal.

— Vaterländischer Frauen-Verein. An Unterstützungen sind in der Zeit vom 13. November v. Js. bis 17. Januar d. Js. gegeben worden: 80,80 M. baar an 19 Empfänger; Milch für 4,66 M. an zwei Kranke, Brot für 0,75 M. an zwei Empfänger, Kaffee zu Weihnachten für 21,40 M., 4 Flaschen Wein an vier Kranke, Kleidungsstücke an 51, Lebensmittel an 6 Empfänger, 1 Gans, 1 Hase an eine Familie; 100 Rationen Lebensmittel im Werthe von 76,05 M., 67 Anweisungen auf die Volksküche im Werthe von 10 M., 140 Mittagstische in wohlhabenderen Häusern an 5 Genesende. Die Armenpflegerin machte 104 Pflegebesuche. An außerordentlichen Gaben sind bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki Tuchmacherstr. 14, 1 Treppe) eingegangen: 47,50 M. baar von 10, 1 Flasche Wein von 1, 16 Pack Kleidungsstücke von 16, 1 Hase und 1 Gans von 1, Lebensmittel in 6 Portionen von 2; 1 Sack Nüsse, 1 Korb Aepfel, Näschereien und Pfefferkuchen von 4 Gebern.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 5 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,36 Meter. Wasserstand der Weichsel bei Warschau nach telegraphischer Meldung gestern 1,65 Meter, heute 1,80 Meter.

h **Mocker**, 19. Januar. Eine gemeinsame Sitzung des Gemeinde- und Schulvorstandes fand heute im hiesigen Amtshause statt. Anwesend war auch der Königliche Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte. Es wurde beschlossen, dem Ortsschulinspektor ein Verzeichniß der vorhandenen Lehr- und Lernmittel einzureichen mit dem Ersuchen, diejenigen fehlenden zu bezeichnen, deren Anschaffung nothwendig ist. Ebenso soll der Schulvorsteher für die Beschaffung der in der 5. Klasse der katholischen Knabenschule fehlenden Inventarstücke sorgen. In Zukunft sollen alle 6 Wochen die Hauptlehrer dem Gemeindevorstande ein Verzeichniß der für bedürftige Kinder nothwendigen Lernmitel einreichen, welche dann nach erfolgter Prüfung beschafft und den Kindern überwiesen werden sollen. — Die Höhe des Schulversäumnißgeldes pro 1898 konnte zur Zeit nicht festgestellt werden. Von dem Ortsschulinspektor Prof. Dr. Witte wurde auch die Verwahrlosung der Kinder zur Sprache gebracht besonders im Hinweise auf die häufig erfolgten Bestrafungen von Schulkindern. Der Ortsschulinspektor empfiehlt ferner die Einrichtung einer Volksbibliothek sowie der Versuch eines Lesezirkels mit einer Lesemappe aus dem Zeitschriftenverein zu Berlin. Die Anwesenden beschließen den Beitritt zu dem Verein für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied. — Heute Nachmittag wurde der von Schmolln hierher versetzte Lehrer Oskar Treichel durch den Kreisschueinspektor in sein neues Amt eingeführt.

f **Schwarzbruch**, 17. Januar. Unter Vorsitz des Herrn Amtsvorstehers fand hier gestern eine Berathung des vereinigten Schulverbandes Schwarzbruch-Ziegelwiese über bauliche Verbesserungen an der Schule zu Schwarzbruch statt. Trotzdem dieses Gebäude erst 30 Jahre alt ist, ist es infolge seiner Bauart und seiner morschen Holzwände eines Umbaues, zum mindesten einer gründlichen Reparatur dringend bedürftig. Wie verlautet hat der Schulverband nun die Absicht, die Gebäudehälfte, in der die beiden Klassenzimmer liegen, massiv untermauern, sowie Thüren, Fenster, theilweise auch die Fußböden in den Klassen und Lehrerwohnungen neu machen zu lassen. Damit wäre zwar einigermaßen den augenblicklichen dringendsten Uebelständen abgeholfen. Abgesehen aber davon, daß ein solcher Reparaturbau viel Geld verschlingt, trüge derselbe in keiner Weise den Wünschen der Betheiligten Rechnung, da auch die Räumlichkeiten der Lehrerwohnungen infolge ihrer unzweckmäßigen Einrichtung einer nothwendigen Umgestaltung bedürfen. — Mit dem 1. Februar d. J. ist die Amtszeit des hiesigen Gemeindevorstehers abgelaufen.

Kleine Chronik.

* Vor dem Kaiserpaar fand Mittwoch Abend im Rittersaal des Berliner Schlosses die Defilircour statt, woran sich u. a. die Vertreter der auswärtigen Staaten mit ihren Damen, der Bundesrath, an der Spitze der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel, die Ritter vom Schwarzen Adler, die landsässigen Fürsten, die Generale, die Präsidien des Reichstags, beider Häuser des Landtags, Kammerherren, Geistliche und Offiziere betheiligten. Am Donnerstag Mittag besichtigte der Kaiser auf dem Schloßhofe eine für den Sultan bestimmte, kleine Kanone, welche in der Krupp'schen Fabrik angefertigt ist.

* Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuche im Atelier des Bildhauers Walter Schott diesen Künstler mit der Schaffung einer großen Monumentalfigur für das Schlachtfeld von St. Privat beauftragt. Den Entwurf zu diesem Denkmal hat der Kaiser selbst gezeichnet und Herrn Schott kürzlich in Potsdam übergeben. Die Zeichnung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, so plastisch, daß der Künstler nur kurze Zeit gebraucht hat, um danach die Modellskizze aufzubauen, die der Kaiser und die Kaiserin am Dienstag besichtigt haben.

* Ueber die schlechte Akustik des Sitzungssaales im neuen Abgeordnetenhause wird in Berliner Zeitungen noch geschrieben: Ueber Stil und Formenschönheit des Sitzungssaales des Abgeordnetenhauses mögen Architekten und Kunstrichter streiten; über seine Akustik ist schon jetzt bei allen, die darauf angewiesen sind, eine Meinung. Am Dienstag sprach der Finanzminister v. Miquel; ihn unterstützt ein sonores Organ; am Dönhoffplatz beherrschte er mühelos den ganzen Saal. Es ist selbst den Abgeordneten, die in der Mitte des Saales saßen, nur mühsam verständlich gewesen, obwohl seine Stimme frei war und in der Nähe so vernehmlich klang wie jemals. Die geringste Unruhe im Saale genügte, um nach der Tribüne durch die Geräuschwellen nur abgebrochene Töne hindurch zu lassen. Dazu kommt die Anlage der Journalistentribüne, die ähnlich wie im Reichstag sich an einer Seite des Saales hinzieht und einer geordneten Berichterstattung geradezu abträglich ist. Zum Unterschied gegen den Reichstag läßt sich diesem Mangel wenigstens einigermaßen abhelfen, wenn man die Tribünen, die rechts und links vom Präsidialsitze sind, für die Berichterstattung herrichtete. Andernfalls wird das Abgeordnetenhaus nicht darauf rechnen können, daß die Oeffentlichkeit auch nur annähernd so korrekt über seine Berathungen unterrichtet werden kann, wie es bisher möglich gewesen ist." — Ferner werden der „Köln. Volksztg." aus dem neuen Abgeordnetenhause noch folgende interessante Einzelheiten erzählt: Etwas ganz neues ist eine kleine unscheinbare Uhr, die dem Präsidenten gegenüber an der Brüstung der Tribüne angebracht ist. Sie zeigt, wenn sie „unbeschäftigt" ist, hartnäckig auf 12 Uhr. Sobald aber ein Redner das Wort ergreift, wird auf einen Knopf gedrückt und sie setzt sich in Bewegung wie jede andere Uhr. Der Redner auf der Tribüne kann also immer bequemer und genauer, als an seiner eigenen Uhr kontrolliren, wie lange er gesprochen hat. Das Ding hat nur den Uebelstand, daß die meisten Redner nicht von der Tribüne, sondern vom Platze sprechen und daher der Uhr mehr oder weniger den Rücken kehren. — Eine willkommene Einrichtung werden für schlafsüchtige Abgeordnete die Nischen unter den Tribünen bilden, in die man sich zum Ausruhen zurückziehen kann, ohne den Blicken aller ausgesetzt zu sein, wie im Reichstag, wo die Schlummersofas offen in den Ecken des Saales stehen. Auch an einem Festsaale fehlt es nicht. Er liegt im obersten Stockwerke nach der Prinz Albrechtstraße hin und dehnt sich in der ganzen Länge der hier von einer Gallerie umgebenen Treppenhalle aus. Ueber den Thüren an den beiden Schmalseiten sind Loggien für etwaige „Spielleute" angebracht. Die Konservativen sollen große Sehnsucht nach diesem Saal gehabt haben, um ihn als Fraktionszimmer zu benutzen. Die Saaldiener, die früher nur Frack trugen, sind in Uniformen gesteckt worden, und zwar in mattblaue Livreeröcke mit weißen Metallknöpfen. Ihre Bärte waren ebenfalls in Gefahr gewesen. Herr v. Köcher, der wohl seiner Wiederwahl zum Präsidenten sehr sicher sein muß, hatte nämlich verfügen wollen, daß keiner wieder angenommen werde, der sich nicht Oberlippe und Kinn rasieren lasse. Das hatte unter der Dienerschaft, die bis dahin noch nicht Kutscher auf dem Köcherschen Gute zu sein glaubte, eine große Aufregung verursacht und sie Hilfe bei einflußreichen Abgeordneten suchen lassen. Schließlich ist dann auch von der neuen Bartordnung Abstand genommen worden.

* In einen Postpacketwagen fuhr auf dem Bahnhof zu Kohlfurt eine Rangirmaschine hinein; zwei Postschaffner trugen schwere, einer leichte Verletzungen davon.

* Explosion. In der Gouvernementshauptstadt Shitomir hat der „Post" zufolge in der Drogerie von Willens eine furchtbare Benzinexplosion stattgefunden. Das Gebäude wurde fast gänzlich zertrümmert; vier Angestellte des Drogeriegeschäfts, ein Brandmeister und fünf Feuerwehrleute blieben todt, der Polizeimeister und zwei Polizeikommissare erlitten Brandwunden.

* Mehrere Schiffsunfälle sind in ganz kurzer Zeit am Montag Abend im Hafen von Antwerpen vorgekommen. Der von Buenos-Ayres gekommene deutsche Dampfer „Harzburg" stieß auf das mit 200 Tonnen Getreide beladene Binnenboot „Hortense" und bohrte es in den Grund. Ein Arbeiter ertrank. Wenige Augenblicke nachher sank das Binnenboot „Brasa" nach einem Zusammenstoße mit einem Rheinboot, und etwa eine Stunde später prallte der Dampfer „Harzburg" noch einmal mit dem Pionierdampfer „Torpille" zusammen, wobei eine Petroleumlampe im Maschinenraum des letztern in Trümmer ging; „Torpille" stand alsbald in Flammen; die Soldaten an Bord wurden mit Noth gerettet.

* Ueber sonderbare Vorkommnisse in Köln wird der „Volks-Ztg." von dort gemeldet: Vor einigen Tagen hatte ein hier herumlungernder Strolch mehrere Kinder mittelst Lanzettenstichs schwer verwundet. Eines dieser Kinder ist bereits gestorben. Am Montag Morgen wurde wiederum ein junges Mädchen auf dem Schulwege von demselben Kerl angefallen und gestochen. Die Bevölkerung befindet sich in begreiflicher Erregung. Die Kinder höherer Schulen werden mittelst Wagen oder Dienstmädchen, die Kinder weniger bemittelter Eltern durch diese zur Schule gebracht.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 19. Januar. Der Präsident des Landgerichts zu Beuthen in O.-S., Dr. Wyszomirski, ist, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, zum Reichsgerichtsrath ernannt worden.

Paris, 19. Januar. Senat. Chamaillard von der Rechten interpellirt wegen der Verzögerung, welche in der Aburtheilung Picquarts eingetreten sei, wirft dem Kassationshofe vor, daß er Parteilichkeit für Picquart gezeigt habe, und fordert den Justizminister auf, den Kassationshof zu veranlassen, die Sache mit größerer Beschleunigung zur Entscheidung zu bringen. Girard verlangt, man solle die Justiz ihr Werk ruhig fortsetzen lassen und den Beleidigungen des Richterstandes steuern. Delaunay giebt unter vielen Unterbrechungen eine ausführliche Darlegung des Zwischenfalles, den Beaupaire veranlaßt hat und greift den Kassationshof an. Justizminister Lebret sagt, ein Eingreifen der Regierung könnte nur die Unruhe der Lage vermehren. Der Kassationshof habe in den verschiedenen Phasen der Angelegenheit nichts verzögert und man müsse in Ruhe seinen Urtheilsspruch abwarten. Er, der Minister, glaube, daß Quesnay de Beaurepaire seinen Abschied genommen habe, weil er glaubte, daß man ihm nicht genug Willfährigkeit bewiesen habe. Er habe an Beaurepaire geschrieben und denselben ersucht, sein Verhalten näher zu erklären. Beaurepaire habe dies aber abgelehnt. Er habe deshalb nichts anderes thun können, als die Demission Beaurepaires anzunehmen, denn eine energischere Maßregel hätte nur die Agitation vermehren können. Der Minister schließt, man müsse zu Ende kommen und die Trennung der Gewalten respektiren. (Beifall.) Leydet bringt hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Diese Tagesordnung wird mit 212 gegen 28 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

21. Januar.	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	59	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	24	„
	Mond-Aufgang	11 „	41	„
	Mond-Untergang	3 „	57	„

Tageslänge
8 Stund. 25 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 35 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. Januar Fonds: schwächer.		19. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,50
Warschau 8 Tage	216,15	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,55	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,40	93,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	101,90
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,30	93,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,70	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,00	90,40
do. „ 3½ pCt. do.	99,30	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,50
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,20	100,25
Türk. Anl. C.	27,35	27,45
Italien. Rente 4 pCt	94,25	fehlt
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,80	91,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,70	198,70
Harpener Bergw.-Akt	179,75	180,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	128,00	127,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	80½	80⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	59,20
„ „ „ 70 M. St.	39,90	39,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 20. Januar.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	38,10 Gd.	—,—	bez.
Jan.	40,00 „	37,80 „	—,—	„
Febr.	41,50 „	38,00 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 19. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756 bis 788 Gr. 160—164 M., inländ. bunt 750—788 Gr. 152—160 M., inländ. roth 783 Gr. 158 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 680—750 Gr. 139 bis 142 M., transito grobkörnig 732 Gr. 108 M. bez.

Gerste: inländ. große 662—692 Gr. 137—139½ M., transito kleine 591—609 Gr. 94—96 M., ohne Gewicht 93½ M.

Hafer: inländischer 125—127½ M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,80—3,95 M., Roggen- 4,20 M.

Die Constituirung der Aktien-Gesellschaft

Stärkefabrik Thorn

soll am **Montag, den 23. d. Mts.**, in einer Generalversammlung erfolgen, die im **Artushofe zu Thorn Vormittags 12½ Uhr** stattfindet und zu welcher wir alle Interessenten ergebenst einladen.

Die Begründung der Fabrik ist durch Zeichnungen im Gesammtbetrage von ca. Mk. 850,000 gesichert.

Da jedoch das Actien-Kapital bis zu einer Million Mark erhöht werden kann, von welcher Summe etwa die Hälfte von Actionären übernommen werden muß, die zum Anbau und zur Lieferung von Kartoffeln sich verpflichten, **werden Zeichnungen für die eventuelle Kapitalserhöhung in der Generalversammlung entgegengenommen.**

Der engere Ausschuß zur Errichtung einer Stärkefabrik bei Thorn.



Eröffnung

des

Ausverkaufs

der

Alexander Smolinski'schen Konkursmasse

beginnt

Sonnabend,

den 21. cr.,

Abends 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel **für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1899/1900 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark) 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilog. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilog. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser-Otto-Kaffee „Hauswald", 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 11. Februar d. Js.
12 Uhr Mittags

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 16. Januar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Mocker **Sackgasse 7** sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen zu verkaufen.

Louis Kalischer.

Restauration

nebst Wohnung z. v. Gerechtestr. 26.
Zu erfragen 1 Treppe bei Kwiatkowski.

Einige Herren finden

guten Mittagstisch,

auf Wunsch auch ganze Pension,

Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann

Die Preise für Malton-Weine aus Malz

(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)

sind jetzt auf Mk. 1.25 für ¹/₁ Flasche, Mk. 0.75 für ½ Flasche herabgesetzt worden.

Oswald Gehrke,

Vertreter der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Stanislawowo-Sluzewo** im Kreise **Thorn** Band 1 — Blatt 13 — auf den Namen

1. des Grafen **Stephan v. Wodzinski,**
2. des Grafen **Leo v. Wodzinski,**
3. der Komtesse **Therese v. Wodzinski,**
4. des Grafen **Franz v. Wodzinski**

eingetragene, in **Stanislawowo-Sluzewo,** an der Grenze mit **Kutta** und **Grabia** und **Pieczonka** belegene Grundstück (Gut) (a. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b. Pferde- und Viehstall mit Wagenremise, c. Wohnhaus)

am 7. April 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 337,56 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 727,10,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 498 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich einen

Lehrling.

Alexander Rittweger.

Einen Laufburschen

verlangt **M. Suchowolski.**

Eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, sowie

Lehrmädchen

für das Putzfach können sich melden.

S. Baron.

Eine Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht **Schillerstraße 2, I.**

Stube, Kabinet, Küche,

part., von sof. zu vermieth. Culmerstr. 11.

Kirchenconcert.

Eine geistliche Musik-Aufführung findet am **Sonntag, den 22., Abends 8 Uhr in der Altstädtischen evangel. Kirche** statt, veranstaltet von dem Organisten

Otto Steinwender.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** — An den Kirchthüren findet kein Kartenverkauf statt.

Veteranen-Gruppe  Verband Mocker.

Sonnabend, den 21. Januar,

Abends 8 Uhr im Vereinslokal:

Feier

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.

Mitgliedskarten sind mitzubringen und müssen als Legitimation vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Mein Saal

ist noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben.

H. Diesing, Innungsherberge.

Siechen-Bier

J. G. Reif, Nürnberg

empfiehlt in Orig.-Gebinden von 16 Lit. an und in Syphons

F. Grunau, Schützenhaus.

50 Pfund gute ausgewaschene

Tischbutter

pro Woche **gesucht.** Angebote mit genauer Preisang. **Restauration Hauptbahnhof.**

Ein noch gut erhaltener

Milchwagen

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemeister **Fischer,** Tuchmacherstr.

4 neue Arbeitswagen,

sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen.** **Blum.**

Schützenhaus.

Sonntag d. 22., Montag d. 23. u. Dienstag d. 24. Jan.:

Nur 3 Gastvorstellungen,

gegeben durch den weltberühmten Magier

Ben-Ali-Bey.

Zum ersten Mal in Thorn!

Billets im Vorverkauf bei Conditor **Nowak:** Res. Sitz à 1.25, Stehplatz 50 Pf. Billets an der Kasse: Reservirter Sitz 1.50, Stehplatz 60 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand!

93r., 94r., 95r., mehrfach preisgekrönt
Liter 40 Pf., 60 Pf., 80 Pfg.
ab hier versendet von 10 Litern an

Hugo Probst, Crossen, Oder.

Weinbergsbesitzer u. Weinkelterei

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 22. Januar 1899:

Altstädt. evangl. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte u. Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule in Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.